

INHALT

1. DER ANFANG

1. Das Wort Gottes 12
2. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit ... 16
3. Im Anfang 18
4. Die Schöpfung 20
5. Die Erschaffung des Menschen .. 23
6. Der Garten Eden 26
7. Adam und Eva im Garten Eden 30
8. Auflehnung gegen Gott 32
9. Der Sündenfall 34
10. Zwei Opfer 37
11. Die Geschlechter von
Kain und Seth 40
12. Der wird uns trösten 43
13. Noah baut die Arche 45
14. Noah in der Arche 50
15. Noah kommt aus
der Arche heraus 53
16. Der Turmbau zu Babel 56
22. Das Opfer von Abraham 78
23. Die Ehe von Isaak 80
24. Der Segen über Jakob 83
25. Jakobs Traum 86
26. Jakob in Pniel 89
27. Auf den Feldern von Dotan 92
28. Joseph wird von seinen
Brüdern verkauft 94
29. Ein Sklave in Ägypten 97
30. Der Mundschenk und
der Bäcker 101
31. Der Herr wirkt! 104
32. Der Sklave wird Vizekönig 107
33. Hungersnot 110
34. Ich bin Joseph 114
35. Freude nach Kummer 118
36. Jakob trifft Joseph 121

2. DIE ERZVÄTER

17. Die Berufung Abrams 62
18. Abram und Lot 66
19. Ankündigung von Leben
und Tod 69
20. Das Gericht über Sodom
und Gomorra 72
21. Die Geburt von Isaak 75
37. Israels Unterdrückung
in Ägypten 126
38. Das Kästchen aus Schilfrohr ... 130
39. Der reiche Prinz und
das arme Volk 135
40. Am Brunnen im
Land Midian 138
41. Der brennende Dornbusch 141
42. Mose und Aaron 145

43. Mose und Aaron bei dem Pharao	148
44. Der Herr ist allmächtig	151
45. Die Plagen gehen weiter	154
46. Das Herz des Pharaos bleibt verhärtet	158
47. Die letzte Plage	161
48. Beim Schilfmeer	164
49. Mara und Elim	168
50. Das Manna	170
51. Massa und Meriba	173
52. Am Berg Sinai	176
53. Trauben aus dem Tal Eschkol	182
54. Ein aufsässiges Volk	186
55. Die bronzene Schlange	190
56. Bileam	193
57. Auf dem Berg Nebo	198

4. KAMPF UND SIEG

58. Rahab und die Kundschafter ...	204
59. Josua, ein Feldherr Gottes	208
60. Die starke Stadt Jericho	212
61. Gott straft das Böse	216
62. Kampf und Sieg	220
63. Gideon	223
64. Gideons Kampf	227
65. Gideons Sieg	230
66. Simson	233
67. Simson und der Löwe	236
68. Simsons Ende	241
69. Naemi und Ruth	246
70. Ruth auf dem Feld des Boas ...	250

71. Boas heiratet Ruth	254
72. Der kleine Samuel	257
73. Samuel wird berufen	261
74. Elis Tod	265
75. Die Bundeslade kommt zurück	268

5. DIE ERSTEN KÖNIGE

76. Saul wird zum König gesalbt ..	274
77. Saul zieht in den Kampf	278
78. David	282
79. David wird zum König gesalbt ..	285
80. David bei Saul	288
81. David und Goliath	291
82. König Saul ist erzürnt	296
83. David muss fliehen	300
84. Ein schreckliches Blutbad	304
85. David verschont Saul	308
86. David verschont Saul nochmals	312
87. Ziklag wird zerstört	316
88. Sauls letzter Kampf	319
89. David ist tief betrübt	323
90. König David	326
91. David und Absalom	329
92. Absaloms Tod	333
93. Die letzten Jahre von König David	337
94. König Salomo	341
95. Der Tempelbau	344
96. Die Regierung von Salomo	348

6. DIE PROPHETEN

- 97. Der Prophet Elia 354
- 98. Elia und die Witwe
von Zarpas 358
- 99. Elia auf dem Berg Karmel 362
- 100. Ahabs Ende 367
- 101. Elia und Elisa 371
- 102. Naeman 376
- 103. Naeman wird geheilt 380
- 104. Jonas Flucht 384
- 105. Jona im Bauch des Fisches 389
- 106. Jona ist zornig 392
- 107. Jeremias Leben 395
- 108. Jeremia in der Zisterne 399
- 109. Jeremias Worte treffen ein .. 402

7. DER VERHEISSENE KÖNIG

- 110. Das Volk im Exil 408
- 111. Daniel 411
- 112. Der König hat einen Traum .. 414
- 113. Daniel erklärt den Traum 418
- 114. Die drei Freunde
im Feuerofen 422
- 115. Ein schreckliches
Gerichtsurteil 427
- 116. Daniel in der Löwengrube ... 430
- 117. Esther und der König 435
- 118. Esther rettet ihr Volk 440
- 119. Der Morgen dämmt 444
- 120. Zacharias im Tempel 448
- 121. Maria und Elisabeth 452

- 122. Gottes Rat wird bestehen 456
- 123. Die Geburt des Herrn Jesus .. 459
- 124. Die Hirten 463
- 125. Bei der Krippe 467
- 126. Die Weisen aus dem Osten ... 470
- 127. Die Weisen und Herodes 474
- 128. Die Weisen und das Kind 477
- 129. Der Kindermord 480
- 130. Simeon und Hanna 483

8. WOZU KAM JESUS?

- 131. Der Wegbereiter 490
- 132. Jesus wird getauft 493
- 133. Die Versuchung in der Wüste 496
- 134. Die Jünger 500
- 135. Jesus und der Zöllner 503
- 136. Die Hochzeit zu Kana 506
- 137. Das Gleichnis vom Säman 509
- 138. Der Herr Jesus erklärt das
Gleichnis 512
- 139. Ein weiteres Gleichnis 515
- 140. Der Schatz im Acker 518
- 141. Zwei Baumeister 521
- 142. Der Pharisäer und
der Zöllner 524
- 143. Die klugen und die törichten
Jungfrauen 527
- 144. Der Herr und Seine Knechte .. 531
- 145. Der Sturm auf dem See 535
- 146. Der besessene Gadarener 538
- 147. Die wunderbare Speisung ... 542
- 148. Jesus geht auf dem See 545

9. DER GROSSE SIEG

149. In Kapernaum	550
150. Das verlorene Schaf	554
151. Der jüngere Sohn	558
152. Der ältere Sohn	563
153. Der reiche Mann und der arme Lazarus	567
154. Der Knecht des Vaters	571
155. Die Samariterin	574
156. Vier treue Freunde	578
157. Der Blindgeborene	582
158. Die Auferweckung von Lazarus	586
159. Ein dankbarer Aussätziger ...	590
160. Wer ist mein Nächster?	593
161. Zachäus	597
162. Judas	600
163. Hosianna dem Sohn Davids!	603
164. Das Passahmahl	606
165. In Gethsemane	609
166. Jesus oder Barabbas	612
167. Die Kreuzigung	615

168. Am Kreuz	618
169. Das Begräbnis	622
170. Die Auferstehung	626
171. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!	629

10. DIE ERSTEN CHRISTEN

172. Die Männer auf dem Weg nach Emmaus	636
173. Der Herr Jesus und die Jünger	640
174. Es ist der Herr!	644
175. Die Himmelfahrt	649
176. Das Pfingstfest	653
177. Die Heilung des Gelähmten ..	657
178. Die Lüge wird bestraft	661
179. Stephanus	665
180. Wer bist Du, Herr?	670
181. Tabitha	674
182. Kornelius	678
183. Der Kerkermeister	683
184. Schiffbruch	688
185. Die Zeit ist nahe	692



1

DER ANFANG

1. DAS WORT GOTTES

Vor sehr langer Zeit, als es die Erde, die Sonne, den Mond und die Sterne noch nicht gab, existierte nichts und niemand außer Gott, dem Herrn. Das können wir nicht verstehen, weder Kinder, noch Erwachsene. Wir wissen es, weil die Bibel es uns erzählt. Die Bibel nennt das: die Ewigkeit.

Etwa im Jahr 400 n. Chr. lebte in Nord-Afrika ein frommer Mann. Er befasste sich immer mit dem Wort Gottes und dem Seelenheil der Menschen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt dachte er gründlich über das »Ewige« nach. Tag und Nacht, Woche für Woche machte er sich Gedanken darüber. Aber je mehr er darüber nachsann, desto weniger verstand er. Er wurde damit nicht mehr fertig. Der Herr, der immer an Seine Kinder denkt, kam ihm dann zu Hilfe. – Eines Morgens wandert er den Mittelmeerstrand entlang. Auf einmal sieht er, wie ein kleines Mädchen dort spielt. Es hat eine Grube gegraben und einen großen Wall außen herum gebaut.

Die Füße des kleinen Mädchens trippeln hin und her, vom Meer zur Grube und wieder zum Meer. Es schöpft sich schnell seinen kleinen Eimer voll Meerwasser

und schüttet es in die Grube. Der Mann sieht sich das staunend an. Dann fragt er plötzlich: »Liebes Kind, was machst du da?« Die hellen Augen des Mädchens schauen ihn offenherzig an. »Ich schöpfe das Meer aus, mein Herr«, antwortet es. Und schon ist es wieder weg. Es schöpft wieder seinen Eimer voll.

Daraufhin faltet der fromme Mann andächtig die Hände. »Danke, Herr«, flüstert er leise. Er versteht die Antwort Gottes.

Verstehst du sie auch? Die Antwort war: Genauso wenig, wie es möglich ist, mit einem kleinen Eimer das große Meer auszuschöpfen, können Menschen das Ewige verstehen. Das weite, große Meer passt doch nicht in die kleine Grube! Nun, ebenso kann auch das Ewige und Verborgene Gottes mit dem kleinen Verstand der Menschen nicht erfasst werden.

In der Ewigkeit gibt es keinen Anfang und auch kein Ende. Auch das können wir nicht verstehen. Wenn man auf einem freien Feld steht und nach allen Seiten eine endlose Aussicht hat, dann scheint es, als ob in weiter Ferne der Himmel die Erde berühre. Das nennt man den Horizont. Stell dir nun mal vor, dass du zum Horizont wan-

dern willst. Dann wird dir schnell klar, dass dieser immer gleich weit entfernt bleibt!

So ist es auch mit dem »Ewigen«: Es hat keinen Anfang und kein Ende.

In der Ewigkeit, als es also noch nichts gab, hat der Herr sich einen Plan ausgedacht – einen Plan, durch den nur Er den Ruhm davontragen würde. Niemand außer Gott darf Ehre oder Herrlichkeit empfangen. Wie dieser Ratschluss entstanden ist und was der Herr damit gemeint hat, steht in der Bibel, in Gottes eigenem Wort. Sie ist das Buch der Bücher, weil der Herr Selbst es hat schreiben lassen.

Alles, was in der Bibel steht,

ist wahr. Von anderen Büchern kann das sicher nicht immer behauptet werden. Diese sind aber auch von Menschen geschrieben worden. Die Bibel sagt es uns so: *»Denn niemals wurde eine Weisung durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben, haben die heiligen Menschen Gottes geredet«* (2.Pt. 1,21).

Gott hat also die Bibel aufschreiben lassen. Deshalb müssen wir andächtig zuhören, wenn daraus gelesen oder erzählt wird. Dann spricht der Herr Selbst zu uns – nicht nur zu den älteren Menschen, sondern auch zu Kindern.



LESEN: Psalm 119,105-112 und 2. Petrus 1,16-21



FRAGEN:

1. Warum ist die Bibel so ein wichtiges Buch? Lies Psalm 119,105-112.
2. Lies 2. Timotheus 3,16. Warum ist es notwendig, in der Bibel zu lesen?
3. Was ist der Hauptinhalt des Wortes Gottes?



ANTWORTEN:

1. Die Bibel ist ein Führer, der den Lebensweg erleuchtet. Du kannst nicht ohne Führer durchs Leben gehen; er ist unentbehrlich. Außerdem belebt uns das Wort Gottes.
2. Weil Gott sich und Seinen Willen in der Schrift offenbart. Wir können Gott nur in der Bibel erkennen
3. Jesus Christus



SINGEN: O Gott, Dir sei Ehre!





7. ADAM UND EVA IM GARTEN EDEN

Inmitten all der schönen Bäume im Garten Eden stand ein Baum, von dem Adam und Eva nicht essen sollten. Von den Früchten der anderen Bäume durften sie ruhig essen, aber von diesem Baum nicht. Das hatte Gott Adam gesagt. Und in dem Fall, dass sie doch davon essen würden, so würde der Herr sie mit dem Tod bestrafen.

Dieser verbotene Baum hieß »der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen«.

Nun, schwer war es für die ersten Menschen nicht, dieses Gebot zu halten. Sie liebten den Herrn so sehr, dass sie nicht im Sinn hatten, ungehorsam zu sein. Warum sollten sie das tun?! Adam und Eva hatten ja alles, was sie froh und glücklich machen konnte! Nein, sie dachten nicht an so etwas und wohnten in ungetrübler Freude in dem schönen Garten Gottes. Sie wohnten und lebten dort zur Ehre des Herrn. – Den Tieren und Pflanzen hatte Gott solches nicht gesagt, denn sie haben keinen Verstand und keinen Willen. Aber Adam und Eva waren Menschen, und Menschen haben einen Verstand und einen Willen. Alles, was

sie mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören, darüber können sie mit ihrem Mund sprechen. Außerdem ist der Mensch von seinem Schöpfer über die anderen Lebewesen gestellt worden.

Wenn ein Haustier etwas tut, das uns nicht gefällt, kann man ihm dies nicht übelnehmen; es weiß es ja nicht besser. Aber wenn du etwas tust, das dir von Vater und Mutter verboten wurde, dann musst du bestraft werden. Du wusstest mit dem Verstand, dass du so etwas nicht machen durftest, aber du hast es trotzdem getan. Wenn du gehorsam bist, sind deine Eltern froh; denn damit zeigst du, dass du sie liebst! Das wussten Adam und Eva auch. Sie wussten auch, welche Strafe auf den Ungehorsamen folgen würde, nämlich der Tod. Und darum hatte Gott ihnen dieses Verbot gegeben. Er wollte die Menschen auf die Probe stellen, ob sie den Herrn immer über alles lieben würden.

Durch ihren Gehorsam, indem sie nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen aßen, konnten Adam und Eva dem Herrn zeigen, dass sie Ihn für immer lieben woll-

ten. Und so störte nichts die Freude in dem schönen Garten Eden. Adam und Eva bekamen alles aus der Hand Gottes. Sie lebten so, wie der Herr das wollte: zu Seiner Ehre. Alles war dort vollkommen glücklich. Krankheit, Schmerzen oder Traurigkeit wurden hier nicht gefunden.

Würde das so bleiben? Würden der Friede mit Gott und das Leben in Liebe zu Ihm und zueinander bleiben? Oder würde dieser Zustand vergehen? Die Bibel lehrt uns, dass es nicht so blieb. Das werden uns die nächsten Kapitel erzählen.

Die Kinder Gottes sehnen sich manchmal nach dem Frieden, den Adam und Eva im Paradies hatten:

ein Leben in vollkommener Liebe zu Gott und zu Seiner Ehre. Die Sünde hat diesen wunderbar harmonischen Zustand im Paradies zerstört. Aber in demselben Paradies versprach der Herr das Kommen des Messias! Er, der Herr Jesus Christus, brach die Macht der Sünde entzwei! Die Sünden Seiner Kinder sind ihnen durch Sein Blut vergeben. Durch Ihn ist es wieder möglich, in Frieden und Liebe mit Gott zusammenzuleben. Wie gut ist es, ein Kind Gottes zu sein!

Bete dafür, dass Gott auch dich zu Seinem Kind macht!



LESEN: 1. Mose 2,16-17 und Psalm 148



FRAGE:

Warum durften Adam und Eva nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen?



ANTWORT:

Es war eine Prüfung durch den Herrn, um zu sehen, ob der Mensch Ihm gehorsam sein würde.



SINGEN: Vor Beginn der Welt geliebt

78. DAVID

Hör mal! Ganz weit in der Ferne singt jemand! Wo kommt das her? Wollen wir mal nachschauen?

Dort in den Wiesen von Bethlehem hütet ein junger Schaffhirte seine Schafe. Von dort her erklingt der schöne Gesang! Hör, jetzt können wir auch die Worte verstehen, die er singt: »Der HERR ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln« (Ps. 23,1). Wie schön ist dieses Lied! Wer ist der junge Mann, der solch schöne Lieder singt? Es ist David, der Sohn von Isai, aus Bethlehem! Und weißt du, wer Davids Opa war? Das war Obed, der Sohn von Ruth. Weißt du noch?

David ist ein junger Mann, der den Herrn fürchtet. Er ist der Jüngste in der Familie von Isai und soll die Schafe seines Vaters weiden. Während dieses Dienstes singt er oft Lieder zur Ehre Gottes, den er so liebt. Seine geschmeidigen Finger gleiten dabei über seine Harfe. Doch während er singt, achten seine Augen genau auf die Schafe. Plötzlich springt David auf. Er ergreift seine Schleuder, nimmt einen kleinen Stein, schleudert – und schon saust der Stein durch die Luft und landet genau auf dem Rücken eines Schafes, das sich zu weit von der Herde entfernt hat.

Es erschrickt und läuft schnell zur Herde zurück. Ja, dieser David kann mit seiner Schleuder sehr genau zielen. Und stark ist er auch!

Eines Tages sitzt David im Schatten eines Baumes, spielt auf der Harfe und singt. Auf einmal verstummt er. Was sieht er dort, in der Ferne? Dort nähert sich sehr leise ein Löwe! Vorsichtig steht David auf. Er ergreift die Keule, die er immer dabei hat, und schleicht sich an den Löwen heran. Aber dieser ist sehr schnell. Ehe David etwas tun kann, ergreift das Raubtier ein kleines Schaf und will damit weglaufen. Hör, wie das arme Schaf blökt! David läuft ihm nach. Der Löwe sieht, dass der Hirte näherkommt, und lässt das Schaf los, um ihn anzugreifen. Oh David, was machst du?! Dieses Raubtier ist doch viel stärker als du! Ja, schon, aber David ist schneller! Er ergreift den Löwen mit der einen Hand beim Bart, und mit der Keule in der anderen Hand schlägt er ihm auf den Kopf. Schon fällt das starke Tier tot zu Boden ... Wie mutig dieser David ist! Woher bekommt er bloß diesen Mut? Er vertraut seinem Hirten, dem Gott Israels! »Gibt Gott das Lob! Seine Hoheit waltet über Israel und Seine Macht in den Wolken. Furchtgebietend erweist



Du Dich, o Gott, von Deinem Heiligtum aus! Der Gott Israels verleiht Seinem Volk Macht und Stärke. Gepriesen sei Gott!« (Ps. 68,35-36).

Von Herzen dankt er dem Herrn, weil er ganz genau weiß, dass Gott ihm geholfen hat. Allein hätte David dieses Raubtier nicht besiegen können.

Ein anderes Mal läuft ein großer Bär auf die Herde zu. David sieht ihn näher kommen. Auch den Bären erschlägt er! Vertraust du auch so

dem Herrn, wie David es tat?

David ist jeden Tag mit seinen Schafen allein auf der Weide. Findet er das nicht langweilig? Nein, denn er lebt in der Nähe des Herrn. Er kennt alle Geschichten von früher, vom Volk Israel, das aus Ägypten geführt wurde, und von dessen Reise durch die Wüste.

Auch die Geschichten von seiner Urgroßmutter Ruth, die aus Moab nach Bethlehem kam, kennt er. Und weißt du, was David auch weiß?

Dass einmal der Messias geboren wird! Das hat Gott verheißen, und danach sehnt David sich. Er sehnt sich nach dem Messias, weil er weiß, dass seine Sünden gesühnt werden müssen. Und das ist nur durch den Messias möglich, der einst kommen würde. Der Hirtenjunge erwähnt in seinen Psalmen auch seine Sünden. Er versteckt sie nicht, er beschönigt sie nicht, sondern er bekennt sie dem Herrn. Hör mal z. B. diesen Psalm: »*Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen*« (Ps. 51,7). Aber David sieht auch den kommenden Erlö-

ser, der seine Sünden alle bezahlen wird: »*Ihre Priester will Ich mit Heil bekleiden, und ihre Getreuen sollen jubeln. Dort will Ich dem David ein Horn hervorsprossen lassen, eine Leuchte zurichten Meinem Gesalbten. Seine Feinde will Ich mit Schande bekleiden; aber auf Ihm soll Seine Krone glänzen!*« (Ps. 132,16-18). Wie reich ist David! Siehst du, dass er gar nicht einsam ist? Siehst du, dass du mit ihm gar kein Mitleid haben musst?

Bete darum, dass auch du Gott so kennenlernen und mit Ihm leben kannst, wie David Ihn kannte und mit Ihm lebte!



LESEN: 1. Samuel 17,34-36; Psalm 17 und 132



FRAGEN:

1. Wie konnte David allein auf den Weiden sein, ohne sich zu fürchten?
2. Lies Psalm 23. Was möchte David hier mit dem Bild eines Hirten deutlich machen?



ANTWORTEN:

1. Der Herr war seine Hilfe und Stärke. Er fürchtete sich nicht, weil der Herr bei ihm war.
2. David hatte das Bild des Hirten und seiner Schafe aus seinem eigenen alltäglichen und geistlichen Leben entnommen, das ihn daran erinnerte, dass Gott als der gute Hirte Seines Volkes bezeichnet wird (1.Mo. 49,24). Der Herr war sein Hirte, und David war das Schaf. Die Schafe werden vom Hirten zu grünen Weiden geführt, aber auch in Todestäler. Also Höhepunkte und Tiefpunkte gibt es da. In jeder Situation war Gott sein Hirte. Und dieser sorgt treu für Seine Schafe.



SINGEN: Führe, Herr, mich wie ein Hirte

79. DAVID WIRD ZUM KÖNIG GESALBT

Samuel trauert um Saul. Er hat ihn gern; aber jetzt ist dieser König von Gott verworfen worden. Da sagt der Herr zu Samuel: *»Bis wann trägst du noch Leid um Saul, da Ich ihn doch verworfen habe, dass er nicht mehr König sein soll über Israel? Fülle dein Horn mit Öl und geh hin, Ich will dich zu Isai, dem Bethlehemiter, senden; denn unter seinen Söhnen habe Ich Mir einen König ausersehen!«* Samuel antwortet: *»Wie kann ich hingehen? Wenn Saul es erfährt, wird er mich töten!«* Der Herr aber spricht: *»Nimm eine junge Kuh mit dir und sprich: Ich bin gekommen, um dem Herrn zu opfern! Und du sollst Isai zum Schlachtopfer einladen; Ich aber will dir zeigen, was du tun sollst, sodass du Mir den salbst, den Ich dir nennen werde!«*

Gehorsam macht Samuel sich auf den Weg. Die Ältesten von Bethlehem, die ihn herannahen sehen, erschrecken. Warum kommt der Prophet zu ihnen? Was ist los? *»Bedeutet dein Kommen Frieden?«*, fragen sie aufgeregt. *»Ja, Frieden!«*, antwortet er. *»Ich bin gekommen, um dem Herrn ein Opfer darzubringen. Holt Isai und seine Söhne her; ich will mit ihnen zusammen opfern.«* Schnell wird Isai hergerufen. Mit sieben seiner

Söhne kommt er in das Haus, wo sich Samuel befindet. Dieser erblickt hinter dem Vater Isai dessen ältesten Sohn Eliab, einen hochgewachsenen jungen Mann mit starken Armen; da denkt Samuel: *»Das ist gewiss der neue König!«* Aber nein, der Herr sagt zu ihm: *»Schau nicht auf sein Aussehen, noch auf seinen hohen Wuchs, denn Ich habe ihn verworfen! Denn [der Herr] sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an!«* Danach tritt Abinadab, der zweite Sohn Isais, zu Samuel. *»Auch diesen habe Ich nicht erwählt«,* sagt der Herr zu ihm. Nachdem alle Söhne den Propheten begrüßt haben, hat der Herr noch keinen als den Erwählten bezeichnet. *»Wie ist das nur möglich?«,* denkt Samuel. *»Der Herr hatte mir doch deutlich gesagt, dass einer der Söhne Isais König über Israel werden sollte!«* Er sieht Isai ratlos an. *»Sind das alle deine Söhne?«,* fragt er. *»Nein, der Jüngste ist noch übrig; er ist auf der Weide und sorgt für die Schafe. Ich habe ihn dort gelassen«,* antwortet Isai. *»Lass ihn holen«,* befiehlt Sa-

muel, »denn ohne ihn werden wir uns nicht zu Tisch setzen!«

Schnell schickt Isai einen Knecht auf die Weide, um David zu holen. Dieser folgt ihm erstaunt zu jenem Haus. Sobald er eintritt, sagt der Herr zu Samuel: »Steh auf, salbe ihn! Denn der ist es, den Ich erwählt habe!«

Während alle verwundert zu sehen, erhebt sich Samuel. Feierlich salbt er David mit Öl aus dem Horn. Nun wissen alle, dass dieser Junge König über Israel werden wird. – Der Herr geht an großen, starken Männern vorüber, und dieser junge, unbedeutende David darf Ihm dienen und Sein Volk regieren.

Jetzt geht David sicher gleich zu Saul, um ihn von seinem Thron

zu stoßen, oder?! Aber nein! Er wartet geduldig auf die Zeit, die der Herr für den Beginn seines Königtums für geeignet hält. Vorläufig begibt sich der junge Hirte einfach zurück zu seinen Schafen und spielt weiterhin schöne Lieder auf seiner Harfe. Mit seiner melodischen Stimme singt er dazu.

Samuel geht zurück nach Rama. Dort wartet seine Arbeit auf ihn. Auch er vertraut auf den Herrn, dass Er alles nach Seinem Rat hinausführen wird.

Das macht Gott heute noch immer, deshalb kann ein Kind Gottes Ihm völlig vertrauen. Vertraust du Ihm auch schon?





LESEN: 1. Samuel 16,1-13 und Psalm 25



FRAGEN:

1. Woher weißt du, dass David aus dem Geschlecht von Juda war?
2. Lies 1. Samuel 16,7. Gib den Text in eigenen Worten wieder!



ANTWORTEN:

1. Aus den Geschlechtsregistern in Matth. 1,2-6, Luk. 3,31-33 und Ruth 4,17-22 wird das klar. Bethlehem lag auch im Bergland von Juda.
2. Wenn man auf das Aussehen eines Menschen sieht (in diesem Fall von Eliab), kann man nicht erkennen, was im Herzen los ist. Bei der Wahl des Gesalbten Gottes geht es nicht um menschliche Kraft. Der Herr schaut nach innen. Er sieht das Herz an. Menschen können das nicht; sie sehen nur das Äußere. Es kommt aber auf das Herz an.



SINGEN: Wie ein Fluss, so herrlich

104. JONAS FLUCHT

Wer ist dieser Mann, der dort am Hafen von Japho umherläuft? Er scheint ein Schiff zu suchen. Endlich findet er eines, redet dann mit dem Kapitän desselben und geht an Bord. Er darf mitfahren. Wer ist dieser Mann, und wohin fährt das Schiff?

Dieser Mann ist Jona, ein Israelit aus dem Stamm Sebulon. Er ist ein Prophet des Herrn. Und das Reiseziel des Schiffes ist Tarsis. Das ist eine Stadt in Süd-Spanien.

Ist es denn so merkwürdig, dass ein Knecht Gottes mit einem Schiff nach Tarsis fährt? Ja, denn Jona hört nicht auf den Herrn. Das ist schlimm! Der Prophet gehorcht Ihm nicht; er tut nicht, was Gott ihm befohlen hat. Er hatte Jona geboten, nach Ninive zu gehen, um dort eine besondere Botschaft zu verkündigen. Aber – Jona will sich gar nicht in das heidnische Ninive begeben. Deshalb flieht er vor dem Herrn.

Warum will Jona nicht in jene Stadt gehen? Hör mal gut zu: In der Zeit, während Jona Prophet in Israel ist, regiert Jerobeam II. über die zehn Stämme. Hosea und Amos sind zur selben Zeit ebenfalls Propheten des Herrn. Jona merkt schon, dass es jetzt um den Glauben seines Volkes traurig bestellt ist. Der Herr

zeigt immer wieder, dass Er Seinem Volk Israel zurechthelfen will, aber niemand achtet darauf. König Jerobeam ist ein sündiger König. Er erzürnt Gott mit seinen Sünden. Merken das die Israeliten denn nicht? Nein, sie denken gar nicht an den Herrn. Das ist traurig! Wird Er sie jetzt wegen ihrer Sünden ausrotten? Nein, Gott ist so geduldig, dass Er Israel noch einmal warnen will, ehe Er es strafen wird.

Darum soll Jona nun nach Ninive gehen. Er soll dort, in jener heidnischen Stadt, predigen. Der Herr will, dass das Ergebnis dieses Dienstes Seinem Volk zum Vorbild sein möge.

Aber Jona will nicht! Was hat er mit diesen Heiden zu tun?! Die sind doch sowieso von Gott verachtet! Israel hingegen ist das auserwählte Volk; darum will der Prophet sich gar nicht mit anderen Völkern einlassen. Jona weiß außerdem, dass der Herr barmherzig ist. Er denkt vielleicht: Oh, stell dir mal vor, Gott würde dem sündigen Volk von Ninive Gnade schenken! Nein, davon will der Prophet nichts wissen, dass diese Heiden gerettet würden! Das gönnt er ihnen nicht. Außerdem liegt Ninive in Assyrien, und jenes Land ist ein grausamer Feind Israels!

Darum hat Jona sich jetzt auf den Weg nach Tarsis, also in die entgegengesetzte Richtung, begeben. Er hat ein Schiff gefunden und ist schnell an Bord gegangen. Das Schiff segelt los. So, jetzt kann er nicht mehr zurück. Jetzt muss er nicht nach Ninive. So flieht Jona vor dem Herrn.

Aber – wer kann dem Herrn widerstehen?! Natürlich niemand! Auch Jona nicht. Als das Schiff mitten auf dem Meer ist, bricht plötzlich ein heftiger Sturm los. Hör mal, wie es im Schiffsrumpf ächzt und knarrt! Es hört sich an, als würde das Schiff gleich auseinanderbrechen! Wie sehr fürchten sich die Seeleute! Wie ist das nun auf einmal möglich, dass sich solch ein furchtbares Unwetter erhebt? Damit muss es etwas Besonderes auf sich haben! In ihrem Eifer, das Schiff zu erhalten, werfen die Schiffsleute die Ladung über Bord. Aber es hilft ihnen nichts. Da schreien sie um Hilfe, jeder zu seinem Gott. Aber auch das bringt keine Rettung. Gibt es denn niemanden, der helfen kann? Doch, der Herr, der Gott von Jona, kann helfen! Aber die Schiffsbesatzung kennt Ihn nicht. Und Jona? Wo ist er eigentlich?!

Auf einmal denkt der Kapitän an diesen Mann. Er schaut suchend um sich herum. Wo ist er nur? Schnell wird das Schiff durchsucht.

Einer der Männer findet Jona im untersten Schiffsraum. Dort liegt er und schläft. Was, er schläft?! Wie kann er jetzt schlafen, während ein so schrecklicher Sturm wütet?!

Wie kann denn ein Prophet schlafen, während der Sturm von Gottes Zorn über ihm tost?!

Der Kapitän schüttelt Jona an der Schulter. *»Was ist mit dir, dass du so schläfst?!«*, schreit er laut, um das Brausen des Sturms zu über-tönen. *»Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns denken, dass wir nicht untergehen!«*

Da steht der Prophet auf. Oh, er weiß sehr gut, warum dies alles geschieht. Er merkt schon, dass er daran schuld ist, dass das Schiff in solche Not gekommen ist. Jona will aber durchhalten. Nein, er geht nicht nach Ninive!

Aber der Herr regiert. Hör mal, was die Seeleute jetzt sagen! *»Es muss etwas Besonderes vorgefallen sein mit einem von uns«,* sagen sie. *»Kommt, wir wollen Lose werfen! Dann wird der Schuldige schon entlarvt werden!«* Gesagt, getan. Und siehe da – das Los fällt auf Jona. Stumm und beschämt steht er zwischen den aufgeregten Männern. *»Woher kommst du eigentlich? Was ist dein Beruf, dein Land, und von welchem Volk bist du?«* Die Fragen ergießen sich nur so über ihn. Da erzählt Jona alles. Er



muss laut schreien, um beim Geheul des Sturms verstanden zu werden. *»Ich bin ein Hebräer, und ich fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat«,* be-

kennt er. *»Und jetzt ist der Allmächtige zornig über mich, weil ich nicht auf Ihn hören wollte. Darum sind wir alle hier auf dem Meer in so großer Gefahr!«*

Die Schiffsleute fürchten sich sehr, als sie das hören. Oh, wie können sie jetzt gerettet werden?! Jona schaut die Männer an und sagt: *»Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer euch in Ruhe lassen! Denn ich weiß wohl, dass dieser große Sturm um meinetwillen über euch gekommen ist.«* Der Prophet bekennt hiermit seine Schuld vor dem Herrn. Er wird sterben müssen, damit die Seeleute am Leben bleiben können. Hierin ist Jona ein Typus auf den Herrn Jesus – nicht etwa in seiner Weigerung, den Weg Gottes zu gehen, aber darin, dass er sagt: *»Nehmt mich ...!«* So war Jesus bereit, für Sein Volk zu sterben, um es am Leben zu erhalten.

Die Schiffsleute jedoch wollen nichts davon hören. Was? Ohne Weiteres jemanden über Bord werfen? Nein, das können sie doch nicht! Das würde Gott sicher noch mehr erzürnen, meinen sie. Mit aller Kraft versuchen sie, ans Land zu rudern. Sie wollen Jona verschonen. So sehr bemühen sich diese Heiden, den Propheten des Herrn zu retten. Welch eine beschämende Lektion für ihn!

Doch es nützt alles nichts. Wie angestrengt diese Männer auch rudern – der Sturm und das Meer toben immer schlimmer. Das Schiff kracht beängstigend! Gott steht ihnen entgegen! Und wer könnte es mit Ihm aufnehmen?!

Verzweifelt beschließen die Männer nun, dass es dann doch so geschehen müsse, wie Jona geraten hatte. Aber hör mal, was diese heidnischen Seeleute im Gebet sagen: *»Ach, HERR! Lass uns doch nicht um der Seele dieses Mannes willen untergehen, rechne uns aber auch nicht unschuldiges Blut an; denn Du, HERR, hast getan, was Dir wohlgefiel!«* So beten die Heiden in ihrer Angst zum Gott Israels. Dann nehmen sie Jona und werfen ihn über Bord, ins schäumende Meer.

Und siehe da, der Sturm ist sofort vorbei! Oh, jetzt fürchten die Männer den Gott Jonas noch mehr. Als sie etwas später an Land kommen, opfern sie dem Herrn ein Schlachtopfer und legen Gelübde vor Ihm ab. Wer sollte sich vor dem Gott Israels nicht fürchten?!

Und Jona?

Was geschieht mit ihm?



LESEN: Jona 1 und 2. Könige 14,23-29



FRAGEN:

1. Erkläre in eigenen Worten, warum es eine beschämende Lektion für Jona war, dass die Männer ihn verschonen wollten.
2. Was ist ein Hebräer?
3. Worin zeigte sich, dass Jona ein Knecht Gottes war?



ANTWORTEN:

1. Die Schiffsbesatzung war in einen Sturm geraten, mit dem Gott Jona für seine Sünde bestrafte. Sie hätten also mit Recht auf Jona böse sein können. Dennoch versuchten sie alles, um sein (und ihr eigenes) Leben zu retten.
2. Ein Hebräer ist ein Einwohner des Landes Kanaan, ein Israelit also. Jona kam aus dem Stamm Sebulon. Diese Menschen wohnten im Norden von Israel.
3. Jona wusste, dass Gott ihn berufen hatte, Prophet zu sein. Er sah jetzt seine Schuld ein und bekannte sie vor den Schiff sleuten. Daraufhin wollte er sich für sie aufopfern. Dadurch zeigte sich, dass er ein aufrichtiger Prophet war, der in dem Moment wieder auf den Herrn vertraute. Und Gott zeigte auch, dass sein Vertrauen aufrichtig war, denn der Sturm hörte auf.



SINGEN: Gott handelt nie ohne Zweck

105. JONA IM BAUCH DES FISCHES

Als die Seeleute Jona über Bord geworfen haben, versinkt er in den tosenden Wellen. Und dann? Dann kommt ein großer Fisch, der den Propheten verschlingt. Welch ein Wunder, dass Jona dabei nicht stirbt! Er bleibt auch im Bauch des Fisches am Leben. Das ist ein großes Wunder! Wie ist das nur möglich? Das kann niemand erklären. Aber der Herr ist der Allmächtige; Er kann alles. Er kann auch für Jona sorgen, während dieser im Bauch des Fisches ist. Gott Selbst hat diesen Fisch geschickt. Er will Seinen Knecht retten; aber Er möchte ihn auch unterweisen.

Drei Tage und drei Nächte ist Jona im Bauch des Fisches. Was be-

deutet das? Auch hierin ist der Prophet ein Typus auf den Herrn Jesus, der drei Tage und drei Nächte im Grab gewesen ist, um dann wieder aus den Toten aufzuerstehen. Welch eine tiefe Bedeutung hat doch alles in der Bibel! Lies viel in diesem herrlichen Buch und bitte den Herrn, Er möge dich lehren, was zu deiner Rettung notwendig ist!

Jona betet aus dem Bauch des Fisches zum Herrn, seinem Gott. Was betet er denn? »*Ich bin von Deinen Augen verstoßen!*« Was meint er damit? Jona weiß, dass er es verdient hätte, dass der Herr sich nicht mehr um ihn kümmerte.

Doch Gott erbarmt sich über Seinen Propheten. Im Bauch des



Fisches erfährt er, wie groß Gottes Gnade ihm gegenüber ist.

Nach drei Tagen und drei Nächten gelangt Jona an den Ort, an dem Gott ihn jetzt haben will. Der Fisch spuckt Jona aus – auf den Strand. Ist das kein Wunder?! Doch, es ist ein Wunder des allmächtigen Gottes! Gottes Volk ist sicher in Seiner Obhut und unter Seinem Schutz! Welch ein glückliches Volk ist das!

Wieder befiehlt der Herr dem Jona, dass er nach Ninive gehen solle. Er soll dort predigen. Jetzt ist der Prophet dazu bereit; er gehorcht Gott. Und welche Botschaft hat er für diese gottlose Stadt Ninive? Hör mal, was Jona auf deren Straßen predigt: *»Noch 40 Tage, und Ninive wird zerstört!«* Seine Stimme hallt durch die Ortschaft. Jeder kann Jona hören. *»Was für eine schreckliche Nachricht bringt dieser Mann!«,* denken die Leute. *»Wird unsere schöne, große Stadt wirklich zerstört werden?! Und werden wir dann alle, sämtliche Männer, Frauen und Kinder, sterben müssen? Wie furchtbar!«* Ja, es ist wirklich schrecklich, wenn Gott mit Seinem Gericht beginnt!

Einmal wird Er kommen, um über diese Welt zu richten. Dann wird Er auch über dich Sein Urteil fällen. Wie wird es dir dann ergehen? Hast du schon den Glauben, den Jona hatte?

Noch vierzig Tage ...! Hör doch mal diese Botschaft! Die Einwohner der Stadt hören sie auch. Werden sie nicht böse auf Jona, weil er eine so schlimme Botschaft bringt? Nein, sie werden nicht böse, sondern sie erschrecken! Sie zittern! Sie beben! Ehrfurchtsvoll hören sie auf die Stimme des Knechtes Gottes.

Und du? Hörst du auf die Stimme der Diener Gottes? Zerbricht die Botschaft Gottes dein Herz, oder lässt es dich völlig kalt?

Sogar der König von Ninive hört die Botschaft. Und dann? Dann geschieht etwas Wunderbares: Der König glaubt den Worten Jonas! In der Bibel steht: *»Die Leute von Ninive glaubten Gott.«*

Dort sieht man den König in Sack und Asche. Immer wieder erschallt der Aufruf zur Reue und Buße, zum Beten und Fasten. Hör mal, was der König zu seinem Volk sagt: *»Wer weiß, Gott könnte anderen Sinnes werden, es sich gereuen lassen und ablassen von Seinem grimmigen Zorn, sodass wir nicht untergehen!«* Wo hört man das heute noch?! Wer ruft heute das Volk noch zum Fasten und Beten auf?!

»Und Gott sah ihre Taten, dass sie umkehrten von ihren bösen Wegen, und Ihn reute das Übel, das Er ihnen angedroht hatte, und Er tat es nicht.« – Es ist Gnade, dass der Herr die Stadt Ninive verschont! Er hätte sie trotz ihrer Buße verderben können, aber Er macht es nicht.

Jona ist jetzt natürlich sehr froh, oder? Ach nein ... Was er schon befürchtet hatte, ist passiert. Hatte er sich das nicht gleich gedacht? Siehst du, dass Gott groß ist an Barmherzigkeit und Gnade? Jetzt hat Jona dort endlich gepredigt – und dann ist gar nichts von dem angekündigten Gericht eingetroffen! Warum tut Gott jetzt nicht, was Er vorausgesagt hatte? Oh, wie gern hätte Jona nun den Untergang dieser Heiden mit angesehen! Dort sitzt er nun. Er ist gar nicht mit dem Herrn einverstanden. Aber Gott vergisst Seinen

aufbegehrenden Knecht nicht. Hör in der nächsten Geschichte, wie es weitergeht!

Wenn die Menschen sich nicht mit ihrem ganzen Herzen bekehren, werden sie gerichtet werden, wenn sie sterben. Und das Gericht wird schrecklich, aber auch gerecht sein! Doch du darfst wissen, dass Gott Menschen begnadigt. Wer Buße tut und dem Evangelium glaubt, ist durch das Blut des Sohnes Gottes errettet und wird nicht verurteilt!



LESEN: Jona 2 und 3; Matthäus 12,38-41



FRAGEN:

1. In welcher Weise glich Jona dem Herrn Jesus?
2. Suche im Neuen Testament eine Geschichte, in der ebenfalls Knechte Gottes Seinen Zorn über die Heiden herabsenden wollten.
3. Was sagte der Herr Jesus dazu?



ANTWORTEN:

1. Jona war drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches. Der Herr Jesus lag drei Tage und drei Nächte im Grab (*»im Schoß der Erde«*).
2. Als die Jünger keine Aufnahme bei den Samaritern finden konnten (weil sie nach Jerusalem ziehen wollten), fragten sie den Herrn, ob Er nicht Feuer vom Himmel herabsenden wolle, um diese Menschen zu verderben.
3. Der Herr Jesus tat das nicht, denn Er entgegnete, dass Er nicht gekommen sei, um die Menschen zu verderben, sondern um sie zu retten.



SINGEN: Mach Du mein Leben, Herr, mein Gott

126. DIE WEISEN AUS DEM OSTEN

Eine vornehme Gesellschaft ist in Jerusalem eingetroffen. Diese Männer kommen von weit her; sie wohnen ganz im Osten. Es sind weise, gelehrte Menschen. Jeden Abend, wenn es dunkel wird, schauen sie sich die Sterne an. Darin kennen sie sich sehr gut aus. Sie sind Sternkundige.

Was machen diese Männer jetzt auf einmal in Jerusalem? Nun, in einer Nacht, als sie sich wieder die Sterne anschauten, sahen sie auf einmal einen ganz besonderen Stern. Nein, dies war kein normaler Stern; das war etwas Außerordentliches! Das wussten die Männer sofort. Dieser Stern glänzte so außergewöhnlich, war so strahlend und herrlich – der hatte bestimmt eine sehr wichtige Bedeutung! Wahrscheinlich lasen sie daraufhin in den Schriften, ob sie da etwas über einen so besonderen Stern finden konnten. Es steht jedenfalls fest, dass Gott ihnen geoffenbart haben musste, dass dies der Stern des neugeborenen Königs der Juden ist. Vielleicht dachten sie dabei an den Stern, von welchem uns in 4. Mose 24,17 berichtet wird. Hatte Bileam da nicht von einem Stern gesprochen, der hervortre-

ten würde aus Jakob, und von einem Zepter, das sich aus Israel erheben würde?! Das bedeutete, dass ein König in Israel geboren würde!

Die Sternkundigen zweifeln nicht: Dieser Stern ist der Stern des neugeborenen Königs der Juden! Voller Freude bereiten sie sich auf die lange Reise durch die Wüste nach Jerusalem vor. »Dorthin müssen wir gehen«, denken sie. Denn ein König wird ja in einem Palast geboren! Aber – als sie in Palästina ankommen, bemerken sie nichts von Festfreude über einen neugeborenen König. In dem Land scheint alles ganz normal zuzugehen. Die Menschen arbeiten, als ob nichts passiert sei. Haben sich die Sternkundigen denn geirrt? Nein, sie zweifeln nicht daran. Sie sind sich sicher: In Israel ist ein König geboren!

Sobald sie durchs Stadttor in Jerusalem eintreten, fragen sie: *»Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben Seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, um Ihn anzubeten!«*

»Als das der König Herodes hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm.« Was? Ein Königssonnen soll geboren

sein? Ein Prinz? Nein, niemand hat davon etwas gehört! Wenn das wahr wäre, dann würde Sein eigenes Volk solches doch als erstes erfahren! Nein, niemand in Jerusalem weiß etwas davon. Überall redet man darüber. Könnte es denn wahr sein?! Aber wie ist es möglich, dass diese Heiden es eher wissen als sie selbst?! – Das Gerücht verbreitet sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten hören auch davon. Mit ungläubigem Lächeln schütteln sie ihren Kopf. Wenn das wahr wäre, hätte dann nicht Jahwe – Gott Selbst – ihnen diese Botschaft gebracht? Wieso sollten diese heidnischen Weisen mit solcher Kunde zum Volk Gottes kommen müssen?! Nein, das ist unmöglich! Das wissen sie ganz genau.

Mehr als ein spöttisches Lächeln ist ihnen diese Botschaft nicht wert. Wenn es eine Sache Jahwes wäre – wenn Er jetzt durch die Geburt des

verheißenen Messias zu Seinem Volk gekommen wäre –, dann hätte Er den Weisen aus dem Osten doch direkt den Weg nach Bethlehem gezeigt. Nein, diese Botschaft kann einfach nicht wahr sein!

Wie schlimm ist es, dass die Hohenpriester und Schriftgelehrten so denken! Und wie traurig, dass zwar die Menschen aus dem fernen, heidnischen Land die Kunde von der Geburt des Messias glauben – aber die Juden nicht! Sie kennen doch die Schriftrollen des Alten Testaments auswendig, lesen jeden Tag darin, aber – verstehen und glauben es nicht. Das ist tragisch!

Bete doch ernsthaft darum, dass der Herr dich lehren möge, zu verstehen, was Er in Seinem Wort zu uns sagt! Nur durch Seinen Geist können wir lernen, Gottes Wort zu verstehen und zu glauben.



LESEN: Matthäus 2,1-6 und 4. Mose 24,15-25



FRAGEN:

1. Was war das Besondere an dem Stern, den die Weisen sahen?
2. Warum gingen die Weisen nach Jerusalem und nicht nach Bethlehem?
3. Erkläre in eigenen Worten den Unterschied zwischen den Weisen aus dem Osten und den Hohenpriestern und Schriftgelehrten.

150. DAS VERLORENE SCHAF

Überall, wo der Herr Jesus ist, sind auch die Pharisäer und Schriftgelehrten dabei. Wollen sie so gerne von Ihm lernen? Oh nein, denn sie ärgern sich über Ihn! Sie halten das Gesetz Moses äußerlich gewissenhaft ein; aber dieser Jesus ist so ganz anders als sie! Er traut sich tatsächlich, sie öffentlich in Seinen Reden zu strafen. Und Er empfängt sogar Zöllner und Sünder und spricht freundlich mit ihnen! »Wie kann Er nur so etwas tun?!«, denken die Pharisäer und Schriftgelehrten. Sie selbst fühlen sich viel zu gut, um mit diesen schlechten Menschen umzugehen. Darum verachten sie den Herrn aus tiefstem Herzensgrund. Sie verstehen gar nicht, wozu Er auf diese Erde gekommen ist.

Er weiß aber genau, was sie denken. Er weiß ja alles! Darum erzählt Er jetzt mit Hilfe eines Gleichnisses, wozu Er gekommen ist, nämlich um zu suchen und zu retten, was verloren ist. Hör mal gut zu! *»Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eines von ihnen verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wildnis und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?«* Der Herr Jesus benutzt ein Bild, das in Israel sehr bekannt ist. Es gibt viele Hirten unter den Israeliten,

sodass alle Seine Lehre verstehen können.

Also: Es gibt einen Hirten, der hundert Schafe hat. Er kennt sie alle ganz genau. Jeden Tag macht er sich mit seiner Schafherde auf den Weg, um die besten Weideplätze aufzusuchen, damit seine Herde Nahrung findet. Der Hirte achtet sehr gut darauf, dass keine wilden Tiere kommen, die seine Schafe zerreißen könnten. Und wenn die Schafe Durst haben, bringt der Hirte sie zu einem Bach oder zu einer Quelle. Dort können sie trinken.

Er spricht von einem guten Hirten, der alles für seine Schafe herzugeben bereit ist. Immer behält er seine Herde im Auge. Ständig zählt er die Schafe: Sind sie auch noch alle da? Ist keines vom Weg abgekommen oder weggelaufen? Oder ist vielleicht doch eines den wilden Tieren zum Opfer gefallen? Der Hirte zählt am Abend seine Schafe – und dabei stellt er fest, dass ihm eines fehlt. Noch einmal zählt er: ... sechsundneunzig, siebenundneunzig, achtundneunzig, neunundneunzig – oh nein, da fehlt wirklich ein Schaf! Das versetzt ihn in große Sorge! Was soll er jetzt machen?! Sagt er vielleicht: »Och, dieses dumme Schaf; es hätte